

ANGELIKA WÖLLSTEIN

Topologisches Satzmodell

2. Auflage

Vorfeld	Linke Satzklammer	Mittelfeld	Rechte Satzklammer	Nachfeld
<i>Alex</i>	<i>hat</i>	<i>den Kamin</i>	<i>angezündet,</i>	<i>damit ...</i>
<i>Gewärmt</i>	<i>hat</i>	<i>sich Helena</i>		
<i>wem / dem</i>	<i>wem / dem</i>	<i>David die Hände</i>	<i>wärmt</i>	

Achtung: Beides hier sind Phrasen, stehen die in LSK?

KURZE EINFÜHRUNGEN
IN DIE
GERMANISTISCHE LINGUISTIK

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg



KURZE EINFÜHRUNGEN
IN DIE GERMANISTISCHE LINGUISTIK

Band 8

Herausgegeben von
Jörg Meibauer
und
Markus Steinbach



ANGELIKA WÖLLSTEIN

Topologisches Satzmodell

Zweite, aktualisierte Auflage

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8253-6357-4

2. Auflage 2014

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt ins-
besondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2014 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg
Imprimé en Allemagne · Printed in Germany
Druck: Memminger MedienCentrum, 87700 Memmingen
Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem
und alterungsbeständigem Papier

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter:
www.winter-verlag.de

www.kegli-online.de

Vorwort

Thema unseres Bandes ist die Einführung und Illustration eines bewährten Modells für die Beschreibung und den Vergleich von Satzstrukturen, das zugleich auch ein Werkzeug für deren Analyse ist – **das topologische Satzmodell**. Eine syntaktische Struktur topologisch zu erfassen, bedeutet, ihre Elemente (Wörter bzw. Satzglieder) in ihren Positionen und Abfolgen zu beschreiben. Ziel und Zweck eines topologischen Satzmodells ist es somit, Muster bei der Elementfolge im Gesamtsatz zu beschreiben, die die Satzstruktur des Deutschen kennzeichnen.

Die topologische Strukturbeachtung hat in der deskriptiven syntaktischen Theorie des Deutschen eine lange Tradition (Herling 1821, Erdmann 1886, Blümel 1909, Drach 1937). Sie wird in zahlreichen Einführungen thematisiert, um in Grundmuster der Satzstruktur des Deutschen einzuführen (Pittner/Berman 2008, Meibauer et al. 2007, Wöllstein-Leisten et al. 1997). Gewürdigt, gerechtfertigt und ausgebaut wurde das topologische Satzmodell in der wissenschaftlichen Diskussion (Reis 1980, Höhle 1986) und es ist zugleich hochaktuell (Pafel 2009 für das Deutsche, Wöllstein/Zepter 2005 sprachübergreifend, Karnowski/Pafel 2002 und Ramers 2006 für die Nominalphrase). Neben seinem Stellenwert in der wissenschaftlichen Diskussion als beschreibungsadäquates Modell ist das topologische Satz- bzw. Feldermodell nicht nur hochschuldidaktisch so lehrreich wie unverwüstlich, sondern dient auch der fachdidaktischen Behandlung von Satzstrukturen (Praxis Deutsch 2002, Eisenberg/Menzel 2002). Nicht zuletzt wird es für die schulische Heranführung an syntaktische Muster aufgegriffen (Schülerduden 2006). Das topologische Satzmodell soll es ermöglichen, wie bei einem Baukastensystem sämtliche Satzstrukturen und -typen des Deutschen in direkter visueller Gegenüberstellung miteinander zu vergleichen, respektive die zur Grammatikalität im Deutschen erforderliche Ordnung zu erfassen. Dabei werden die Sätze zwar abhängig von ihrer Verknüpfungsart, jedoch unabhängig von ihrer jeweiligen Komplexität auf ein **einheitliches Muster** bezogen.

Diese Einführung in die topologische Struktur des Deutschen ist in fünf Kapitel aufgeteilt, deren Aufbau einen inhaltlichen Überblick, eine thematische Zusammenfassung sowie eine Sammlung

zentraler Grundbegriffe, Literaturhinweise und Übungsaufgaben einschließt. Vielfältige Illustrationen und eine reichhaltige Menge von Beispielen begleiten die einzelnen Arbeitsschritte.

In § 1 werden wir uns der Werkzeuge und Konzepte versichern, die wir zur syntaktischen Analyse benötigen. Mit § 2 führen wir das zunächst fünfgliedrige topologische Grundmodell ein. Gleichzeitig lernen wir hier einige zentrale Regularitäten der Syntax des Deutschen kennen: die Satzklammer, die Verbstellungstypen und die Satztypen. Wir thematisieren hier auch ansatzweise Unterschiede zwischen einem uniformen Modell (das über die Satztypen hinweg ein einheitliches topologisches Muster annimmt) und einem in diesem Sinne differenten Satzmodell. In § 3 werden wir die Beschränkungen der Satzstruktur des Deutschen auf der Grundlage der topologischen Grundmuster im Satzmodell kennenlernen. In § 4 werden wir Satzstrukturen vorstellen, die uns zu diversen Erweiterungen des Grundmodells führen und § 5 schließlich würdigt einige für das topologische Satzmodell wegweisende Arbeiten, zeichnet die wissenschaftliche Diskussion zentraler Fragen zum nicht-uniformen topologischen Satzmodell nach und stellt neuere Arbeiten vor, die durch das topologische Satzmodell inspiriert wurden. Zur inhaltlichen Gewichtung verweise ich auf die Schlussbemerkung.

Mein herzlicher Dank bei der Bearbeitung für die 2. Auflage gilt Rüdiger Christ und Saskia Schmadel für ihre überaus hilfreichen Kommentare und Anmerkungen. Susanne Kabatnik danke ich für die sorgfältige Mithilfe bei der Einarbeitung der Korrekturen. All die noch vorhandenen Unzulänglichkeiten verbleiben natürlich allein in meiner Verantwortung.

Für Rolf

Mannheim, 23. Mai 2014

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung.....	1
1.1 Grundeinheit Satz	1
1.2 Verbstellung.....	3
1.3 Kommunikative Funktion.....	6
1.4 Komplexität	10
1.5 Satzbausteine	15
1.6 Zusammenfassung	19
2. Topologisches Satzmodell – uniformes Grundmodell	20
2.1 Positionen in differenzierteren topologischen Satzmodellen ..	21
2.2 Prädikatsteile und Satzklammer	23
2.3 (Satzwertige) Satzglieder und Felderpositionen.....	25
2.4 Einheiten in der Klammerposition.....	26
2.5 Satztypen im fünfgliedrigen topologischen Modell	27
2.6 Zusammenfassung	30
3. Topologisches Satzmodell – Beschränkungen	32
3.1 Linke Satzklammer als Position für Köpfe.....	32
3.2 Rechte Satzklammer und freie Infinitive.....	37
3.3 Vorfeld und Satzmodusfunktion.....	39
3.4 Mittelfeld und die Abfolge seiner Inhalte.....	41
3.5 Nachfeld und die Abfolge seiner Inhalte	51
3.6 Zusammenfassung	52
4. Topologisches Satzmodell – Erweiterungen	53
4.1 Am linken Rand des VF – Linksversetzung.....	54
4.2 Am linken Rand von MF – Wackernagelposition	56
4.3 Am linken Rand von RSK – Oberfelderöffnung.....	57
4.4 Koordinierte Sätze	65
4.5 Linke Satzperipherie – Außenfeld.....	68
4.6 Rechte Satzperipherie – Nachstellung und Schlussstellung ...	73
4.7 Zusammenfassung	77

5. Topologisches (Satz-)Modell – Anknüpfungspunkte	77
5.1 Das topologische (Drei-Satztypen-)Modell.....	78
5.2 Das hierarchische generative Satzmodell.....	82
5.3 Das generalisierte lineare Satzmodell.....	86
5.4 Das topologische Modell für Nominalphrasen.....	92
5.5 Zusammenfassung	94
Schlussbemerkung	94
Literatur	95
Glossar	99
Sachregister	100

Folgende Markierungen und Abkürzungen werden uns durch den Text hindurch begleiten:

- | | |
|-----------------|--|
| ohne Markierung | = ein akzeptabler Satz des Deutschen |
| ? | = ein nicht besonders guter (grammatisch leicht abweichender) Satz des Deutschen |
| ?? | = ein fast unakzeptabler (grammatisch stark abweichender) Satz des Deutschen |
| * | = ein ungrammatischer Satz des Deutschen |
| # | = ein Satz, der im gegebenen Kontext als nicht besonders passend empfunden wird |
| i.d.S/i.d.R. | in diesem Sinn/in der Regel |
| s.g. | so genannt |

1. Einführung

Wir beginnen damit, Begrifflichkeiten rund um den Satz zu klären bzw. uns einer Menge grundlegender Konzepte zu versichern, die wir für das Verständnis dessen benötigen, was überhaupt ein Satz ist (§ 1.1). Trotz der relativ freien Wortstellung im Deutschen spielt für die Satzanalyse Verbstellung eine wichtige Rolle (§ 1.2). Als eines der zentralen Formmerkmale interagiert die Verbstellung mit dem Satzmodus (§ 1.3) und dem Status als Nebensatz oder Hauptsatz. Liegen komplexe Sätze vor, unterscheiden wir die Art ihrer Verknüpfung. Diese wiederum kennzeichnet die syntaktische Relation, die Sätze zueinander eingehen (§ 1.4). Betrachten wir den Satz als größte strukturierte Einheit, so bildet das Wort den elementaren Baustein des Satzes als kleinste Einheit. Wir werden aber sehen, dass für die Strukturbildung nicht das einzelne Wort als Baustein konstitutiv ist, sondern vielmehr die Wortgruppe, die eine den Satz strukturierende Funktion besitzt (§ 1.5).

1.1 Grundeinheit Satz

In der Grammatik der deutschen Gegenwartssprache bildet die Syntax als Lehre vom Satzbau einen weitgreifenden Bereich. Die Frage nach den Mustern und Regeln, auf deren Grundlage wir grammatische Sätze bilden und ungrammatische Sätze des Deutschen als diese erkennen können, ist eine durchaus komplexe und lässt sich aufgliedern in eine Vielzahl auf spezifische Subthemen bzw. Phänomene bezogener Einzelfragen. Eine dieser Fragen könnte z.B. lauten: Was ist überhaupt ein Satz und was konstituiert und definiert ihn ganz generell? Diese vielleicht recht naheliegende Frage wird aber in der Literatur sehr kontrovers diskutiert und infolge dessen unterschiedlich definiert. In der Grammatik der deutschen Sprache (= Zifonun et al. 1997) spricht man von ca. 200 Versuchen zur Satzdefinition. Satzdefinitionen werden dabei aus ganz unterschiedlichen theoretischen Blickwinkeln vorgenommen, wobei der Satz als Definitions- und Untersuchungsgegenstand recht unterschiedlich aufgefasst wird. Wir betrachten zwei Definitionsansätze, die uns dann auch durch unser Thema hindurch begleiten werden.

1.1.1 Definitionsansätze

Im Folgenden geben wir zwei Definitions- bzw. Explikationsansätze für den **Satz**. Man beachte, dass **verbzentrierte** – also formale statt funktionale – Aspekte in beiden Ansätzen in den Vordergrund gerückt werden, was für unseren späteren Zweck der Erfassung der topologischen Struktur von Sätzen eine wichtige Voraussetzung bildet.

Der Satz ist [...] eine formbezogen bestimmte Einheit. [...] [Er ist eine] übergreifende Konstruktionsform, die mindestens aus einem **finiten Verb** [= nach Person, Numerus, Tempus, Modus und Genus Verbi flektiertes Verb; m. Hervorheb.] und dessen – unter strukturellen und kontextuellen Gesichtspunkten – notwendigen Komplementen besteht. (Zifonun et al. 1997: 86, 91)

[Der Satz ist eine] nach sprachspezifischen Regeln aus kleineren Einheiten konstruierte Redeeinheit, die hinsichtlich Inhalt [und] grammatischer Struktur [...] relativ vollständig und unabhängig ist. [...] [Der Satz ist unter] formalen Aspekten als größte selbständige syntaktische Form [definiert], die durch keinerlei grammatische Konstruktionen ihrerseits in eine größere syntaktische Form eingebettet ist. [...] Unter formalem Aspekt ist die unterschiedliche Position der **finiten Verbform** [m. Hervorheb.] signifikant. (Bußmann 2008: 601)

1.1.2 Satz- vs. Nicht-Satz-Äußerungen

Im Sinne der Explikationsansätze von Zifonun et al. (1997) und Bußmann (2008) gibt (1) Beispiele für mögliche Sätze und damit auch für mögliche Redeeinheiten (nach Bußmann) des Deutschen; (1) enthält jeweils ein finites Verb und wird damit als Satz-Äußerung bezeichnet:

Satz-Äußerung

- (1) a. Ihr **müsst** alle hier raus!
- b. Es **gibt** heute heiße Waffeln.
- c. Die Entscheidung **erfolgte** durch Elfmeterschießen.
- d. **Steh** bitte auf!
- e. Ich **möchte** noch einmal Rom sehen.
- f. Warum **willst** du denn gleich aufgeben?

Wie wir bei näherer Beschäftigung aber leicht feststellen können, können Redeeinheiten im Unterschied zu (1) auch ohne Verb auftreten (2). Diese Redeeinheiten bezeichnen wir als Nicht-Satz-Äußerungen:

Nicht-Satz-Äußerung

- (2) a. Alle hier raus!
- b. Heute heiße Waffeln.
- c. Entscheidung durch Elfmeterschießen.
- d. Übergabe der US-Geiseln an Botschaft in Beirut?
(Bsp. von Zifonun et al. 1997: 86; aus: Mannheimer Morgen 27.6.1985)